

Sayonara, aber ich werde wiederkommen! von Ricarda Rüdell

Am 6. Oktober ging es nach wochenlangen Vorbereitungen los ins Land des Lächelns und der aufgehenden Sonne. Das mit der Sonne schien zu stimmen, denn ich kann mich im Großen und Ganzen nicht über das Wetter beklagen.

In Japan angekommen ging es von Osaka mit der Bahn nach Kyoto. Obwohl ich nach dem langen Flug am Liebsten geschlafen hätte, wollte ich nichts von der Umgebung verpassen. Was sich durchaus auszahlte, so konnte ich nämlich Japan schon mal betrachten und ein Straßenfest im Vorbeifahren beobachten. Außerdem sahen die Häuser wirklich so aus, wie ich es von Fotos und aus Manga kannte.

In Kyoto am Bahnhof angekommen, waren wir nun wirklich nur noch von Japanern umringt. Als wir nach draußen gingen, spielte ein Mann auf einer Gitarre, was mich für die lange Reise mehr als entschädigte. Nachdem unsere Koffer im Hostel verstaut waren, ging es auf die Suche nach Essen. Ich aß mein erstes japanisches Essen in Japan und es war wirklich lecker. Auch wenn sich später noch genügend Gelegenheiten ergaben in ein japanisches Restaurant zu gehen, hatte es am späten Abend doch noch ein anderes Flair. Ich würde nur jedem raten direkt am ersten Abend ein Restaurant zu besuchen.

Die nächsten Tage standen Tempel, Gärten und Shopping an. In Japan kann ich jedem dringend empfehlen, auch durch die kleineren Straßen und Gässchen zu gehen, da man dort etwas vom Alltag ganz normaler Japaner mitbekommt, und mitunter ganz witzige Geschäfte sieht.

Auf der Fahrt nach Nara kam ich noch mit einer Japanerin ins Gespräch, die 3 Monate in Berlin verbrachte hatte. Während sie nur gutes Englisch sprach, trafen wir am nächsten Tag einen Japaner, der fließend Deutsch sprach.

Wir waren, dank starkem Regen, erst um Mitternacht in Niigata angekommen und versuchten verzweifelt ein Taxi zu bekommen, als dieser nette Japaner mit seinem Deutsch ankam und uns überaus hilfsbereit half, Taxen zu bekommen. Er bekam von einer den Spitznamen „Japanischer Jesus“ verpasst. Unsere Reise hatte also durchaus religiöse Bereicherungen nicht nur in Form von Tempeln und Buddhas parat.

Dann ging es endlich nach Yuzawa in die Gastfamilien.

Meine Familie ist mir richtig ans Herz gewachsen und ich hoffe, sie irgendwann wieder besuchen zu können. Alle bemühten sich sehr um mich und versuchten, mir den Aufenthalt so schön wie möglich zu gestalten und unternahmen die unterschiedlichsten Dinge mit mir, wie in eine heiße Quelle zu gehen oder *Udon*, japanische Nudeln selber herzustellen. Dank meinen, zugegeben etwas dürftigen, Japanischkenntnissen und einer Übersetzer-App wurden auch die letzten Sprachbarrieren überwunden und ich kam schnell mit meiner Austauschschülerin und ihrer Schwester ins Gespräch.

Am Montagabend, an dem wir den Empfang im Royal Hotel hatten, lernte ich noch die anderen Austauschpartner besser kennen. Auch die Mitschüler waren alle super nett zu mir und sind doch gar

nicht viel anders als deutsche Schüler. Nach einer lustigen Stunde in japanischem Tanz war der Tag in der Schule auch fast um und bald ging es wieder zurück nach Hause.



Als Nächstes stand der Besuch in Otsuchi an. Ich hätte gerne die Schule noch einen weiteren Tag besucht, aber ich bereue, nicht in das Erdbeben- und Tsunamigebiet gefahren zu sein. Im Fernsehen und in der Zeitung sehen zerstörte Städte immer sehr schlimm aus, trotzdem empfindet man ein großes Gefühl der Betroffenheit, wenn man alles mit eigenen Augen sieht.

Abends stand der Geburtstag des Opas an und die ganze Familie inklusive Tante und Onkel war dabei. Mein großer Traum einen Kimono zu tragen erfüllte sich. Dieser kostete alles in allem knapp 10.000€, was ich allerdings erst erfuhr, als ich ihn schon halb angezogen bekommen hatte. Obwohl er sehr schön war, war ich erleichtert ihn auszuziehen und nicht mehr mit der Angst, ihn kaputtzumachen, leben zu müssen.



Ich kann meiner Familie nur für alles, was sie getan hat, danken. Ihr wart die Besten!



Nach vielen Tränen beim Abschied ging es nach Tokyo, dem letzten Ziel unserer Reise.

Ja, Tokyo ist sehr, sehr, sehr groß, aber wenn man mittendrin ist, kommt es einem nicht so vor. Mit einigen Verkäuferinnen konnte ich mich noch unterhalten, und das letzte Mal mit echten Japanern reden. Leider musste ich feststellen, dass selbst die Klamotten bei H&M cooler sind als in Deutschland, und in Tokyo echt merkwürdige, aber interessante und hübsche Leute rumlaufen. Dann ging es morgens früh raus und ab zum Flughafen und zurück nach Deutschland.

Vorerst musste ich Japan *Sayonara* sagen, aber ich werde wiederkommen!